



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 13, Nr. 12
19. Dezember 2008

Das Alte Testament im Neuen Testament?

Ist mehr als die Hälfte der Bibel für Christen überholt und irrelevant? Schenkte Gott uns zwei verschiedene inspirierte Bücher, das Alte bzw. Neue Testament?

Von Scott Ashley

INHALT

Das Alte Testament im Neuen Testament?	1
Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes.....	6
Die Wahrheit über die Geburt Christi	8
Die Braut Christi vorbereiten	12

Im April dieses Jahres fand eine Bildungsreise der United Church of God nach Griechenland statt. Sechs Vorträge von dieser Reise sind jetzt im Internet erhältlich. Die Themen sind die beiden Briefe des Apostels Paulus an die Korinther und sein Aufenthalt in Athen. Die Vorträge in englischer Sprache können bei <http://abc.ucg.org> angesehen bzw. heruntergeladen werden. Die Links finden Sie auf der Webseite rechts in der Spalte „2008 Greece Tour“.

In diesem Herbst hielt die „Smiltenė“-Baptistengemeinde in Litauen zum ersten Mal das Laubhüttenfest. Ihr Pastor Robert Schultz hielt das Fest in Schluchsee mit der Vereinten Kirche Gottes.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 16. Januar 2009.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Eine nicht ungewöhnliche Vorstellung unter den Menschen, die die Bibel lesen, ist, dass ein großer Teil ihres Inhalts für das heutige Leben unbedeutend ist. Leider haben sich sogar bekennende Christen dieser Meinung angeschlossen, indem sie das Alte Testament für veraltet und überholt halten. Solche Christen meinen, dass nur das Neue Testament, das die Schriften der Apostel enthält, wirklich zählt. Ihrer Meinung nach war das Alte Testament nur bis zum Erscheinen Jesu Christi gültig.

Hat Gott uns in Wirklichkeit zwei verschiedene Bibeln gegeben? Inspirierte er einen Teil – die hebräischen Schriften – nur für die Israeliten, die von der Zeit Moses bis hin zu Jesu Auftreten lebten, und einen anderen Teil, der ab dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung für alle anderen Menschen gedacht ist?

Was sagt die Bibel selbst über diese Vorstellung? Lehnt der eine Teil der Bibel den anderen ab? In diesem Artikel wollen wir nachlesen, was das Neue Testament selbst zum Alten Testament sagt. So können wir sehen, ob Gott uns wirklich zwei verschiedene Schriften oder nur eine Heilige Schrift, die sich perfekt ergänzt, gegeben hat.

Fangen wir mit den Bezeichnungen „Altes“ bzw. „Neues“ Testament an. Die vorherrschende Meinung ist, dass das Alte Testament „alt“ bzw. veraltet und überholt ist und daher durch das Neue Testament ersetzt wurde. Finden wir diese Sichtweise in der Bibel? Überhaupt nicht! In einigen Bibelübersetzungen mag es die Bezeichnungen Altes bzw. Neues Testament geben, aber das Wort, das mit dem deutschen Wort „Testament“ übersetzt wurde, heißt in Wirk-

lichkeit „Bund“. Diese Schriftstellen behandeln daher den Alten bzw. Neuen Bund, nicht die Bücher der Bibel.

Wenn man im ersten Jahrhundert n. Chr. die Apostel Johannes, Petrus oder Paulus gefragt hätte, was es mit dem „Alten“ bzw. „Neuen“ Testament auf sich hatte, hätten sie keine Ahnung gehabt, was die Frage bedeuten sollte. Die Bezeichnungen Altes bzw. Neues Testament wurden erst viele Jahre nach der Abfassung der biblischen Bücher benutzt. Die erste Anwendung der Bezeichnung Neues Testament finden wir in den Schriften des frühen Theologen Tertullian (ca. 155-200 n. Chr.), mehr als ein Jahrhundert nach dem Tod der meisten der ursprünglichen Apostel.

Einige überraschende Fakten

Ein Vergleich zwischen beiden Teilen der Bibel hilft uns zu sehen, wie die Autoren des Neuen Testaments die hebräischen Schriften, die wir heute das Alte Testament nennen, betrachteten.

Wie oft zitieren die Autoren des Neuen Testaments das Alte Testament? Ein Verzeichnis in dem jüdischen Neuen Testament listet 695 einzelne Zitate aus den Büchern des Alten Testaments auf (Jewish New Testament Publications, Jerusalem, 1989).

Außerdem gibt es viele andere Stellen, in denen Bezug zum Alten Testament genommen wird, wie z. B. in Fällen, in denen eine Person aus dem Alten Testament erwähnt, aber kein Vers zitiert wird. Je nachdem, auf welchen Experten man sich beziehen will, kann die Zahl der alttestamentlichen Zitate und Bezugsstellen im Neuen Testament bis zu 4105 lauten (Roger Nicole, *The Expositor's Bible Commentary*, Zondervan, Grand Rapids, 1979, Band I, Seite 617). ▶

Vergleichen wir diese Statistik mit Zitate anderer Autoren im Neuen Testament. Die Apostel zitierten das Alte Testament 695-mal. Andere Autoren haben sie aber nur viermal zitiert. Trotzdem gibt es manche Menschen, die darauf bestehen, die Lehre des Neuen Testaments sei, dass das Alte Testament überholt und nur für ein bestimmtes Volk während eines bestimmten Zeitabschnitts beabsichtigt gewesen sei.

Wir können weitere Statistiken anführen. Von den 26 Büchern und Briefen, die das Neue Testament ausmachen, gibt es alttestamentliche Zitate in zwanzig Büchern. Die einzigen Bücher, in denen das Alte Testament nicht direkt zitiert wird, sind auch die kürzesten: Titus, Philemon, die drei Johannesbriefe und Judas. In Titus, 1. Johannes, 3. Johannes und Judas gibt es jedoch Bezüge zu alttestamentlichen Persönlichkeiten oder Aussagen.

Man kann es auch anders betrachten. Nach der Einteilung in unserer modernen Bibel gibt es 39 Bücher im Alten Testament. Von diesen 39 Büchern werden nur neun im Neuen Testament nicht zitiert. Die hebräische Bibel hat jedoch eine andere Einteilung. In unserer modernen Bibel sind einige der Bücher mit anderen Büchern zusammengelegt. Nach der hebräischen Einteilung gibt es nur fünf Bücher des Alten Testaments, die im Neuen Testament nicht zitiert werden.

Einige nehmen an, dass die ersten fünf Bücher der Bibel – die Bücher Mose – überholt sind, da sie Gesetze beinhalten, die Jesus Christus angeblich außer Kraft gesetzt hat. Diese fünf Bücher werden aber mindestens 245-mal im Neuen Testament zitiert. Darüber hinaus gibt es viele Bezugsstellen. Der Apostel Paulus, von dem einige meinen, er hätte gelehrt, das in diesen Büchern enthaltene Gesetz sei abgeschafft, zitierte sie zwischen 70- und 110-mal – mehr als irgendein anderer neutestamentlicher Autor. Jesus Christus selbst zitierte die fünf Bücher Mose ca. 60-mal.

Paulus' Sichtweise zu den hebräischen Schriften

Vor dem Hintergrund dieser Statistiken können wir jetzt einige Abschnitte im Neuen Testament betrachten, in denen die hebräischen Schriften klar behandelt werden.

In 2. Timotheus, einem an einen jüngeren Prediger gerichteten Brief, machte Paulus seine Haltung zum Alten Testa-

ment klar. Danach hatte Timotheus „von Kind auf *die heilige Schrift*“ gekannt (2. Timotheus 3,15; alle Hervorhebungen durch uns).

Was ist „die heilige Schrift“, die Paulus im Sinn hat? Als Paulus seinen Brief an Timotheus schrieb (ca. 66 n. Chr.), gab es kein „Neues Testament“ – einige Bücher dieses Teils der Bibel existierten noch gar nicht. Paulus meinte das Alte Testament. Das war die Heilige Schrift, die Timotheus' jüdische Mutter ihm seit seiner Kindheit beigebracht hatte (Apostelgeschichte 16,1-3).

Es mag für einige überraschend sein, aber Paulus stellte klar fest, dass diese Schrift uns „zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus [unterweisen kann]“ (2. Timotheus 3,15). Die alttestamentliche Schrift beinhaltet Unterweisung über das Heil, das „durch den Glauben an Jesus Christus“ zugänglich wird.

Mose, Abraham, Isaak, Jakob, Elia, Daniel, David und andere, denen ewiges Leben verheißener wurde, erhalten das Heil in der gleichen Weise, wie auch wir es erhalten: durch den Glauben an Jesus Christus, den Glauben an einen verheißenen Messias, der die alttestamentlichen Knechte Gottes von ihren Sünden erlösen kann.

Jesus Christus starb nicht nur für diejenigen, die seit seinem Tod gelebt haben. Nein, er starb für alle Menschen, die jemals gelebt haben – sowohl vor als auch nach seinem physischen Leben auf der Erde.

Was sagt Paulus sonst über diese Heilige Schrift, die als das Alte Testament bekannt ist? „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben . . .“ Paulus benutzte an dieser Stelle das Wort *theopneustos*. Der erste Teil dieses Wortes, *theo*, bedeutet „Gott“. Der zweite Teil ist *pneustos* mit der Bedeutung „gehaucht“. In einigen Bibelübersetzungen wird diese Stelle übersetzt mit „Denn alle Schrift, von Gott gehaucht“, womit gezeigt wird, dass die Schrift direkt von Gott kam. Mit anderen Worten sagte Paulus, dass die hebräische Schrift direkt von Gott und seinem Geist kam!

Paulus fuhr fort: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (Verse 16-17).

Überlegen wir einen weiteren Aspekt, der mit diesem Abschnitt zu tun hat. Dieser Brief wurde ca. 66 n. Chr. ge-

schrieben, ungefähr ein Jahr vor der Hinrichtung des Paulus. Das war also der zuletzt geschriebene Brief von Paulus! In diesem Brief erzählt Paulus einem anderen Prediger, dass die alttestamentlichen Schriften nicht überholt, sondern von Gott inspiriert und „zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit [nütze]“ sind, damit Christen „vollkom-

Intern

19. Dezember 2008

Jahrgang 13, Nr. 12

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinigte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinigten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Roy Holladay, Paul Kieffer,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Darris McNeely,
Richard Pinelli, Richard Thompson, Robin Webber
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinigte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinigte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Jesus Christus und das Alte Testament

In welchem Verhältnis steht Jesus Christus zum Alten Testament? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst verstehen, wie die Bibel Jesus Christus darstellt. Das Neue Testament ist eine Zusammenstellung von Biographien und Erzählungen, die uns von Jesus Christus, seinem Leben, seinen Predigten, seinem Tode und seiner Auferstehung, den Männern, die er erwählte, und der Gründung der Kirche berichten. Außerdem berichtet das Neue Testament von der Ausbreitung des Evangeliums Jesu Christi, durch das wir das Heil erlangen können.

Das Neue Testament enthält eine Reihe von Briefen an Einzelpersonen und Gemeinden. Diese Briefe behandeln das Evangelium im Detail und dessen Auswirkungen auf unsere persönliche Lebensführung. Der Schluss des Neuen Testaments ist die Offenbarung, in der das Geschehen auf der Erde und in der Kirche bis zur Rückkehr Christi und zur Aufrichtung seiner Herrschaft beschrieben wird. Die Offenbarung zeigt auch, dass nach der Rückkehr Christi allen Menschen die Gelegenheit für das Heil in Gottes ewigem Reich gegeben wird.

Aber was ist die Grundlage für diese Bücher, Briefe und Prophezeiungen? Alles gründet sich auf Jesus den Christus. Christus bedeutet „der Gesalbte“ in Griechisch, der Sprache, in der das Neue Testament verfasst wurde. Das hebräische Wort Messias hat die gleiche Bedeutung. Jesu Christi Nachfolger nannten ihn Jesus den Messias. Christus bedeutet „Messias“ – derjenige, der im Alten Testament von Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Sacharja, Maleachi und anderen wiederholt vorausgesagt wurde. Ohne das Alte Testament hätte niemand einen Messias erwartet. Dutzende von Prophezeiungen über einen

Messias, die von den Propheten niedergeschrieben wurden – Prophezeiungen, die von Jesus Christus erfüllt wurden –, gehören zu den stärksten Beweisen, dass die Bibel wirklich das inspirierte Wort Gottes ist.

Unter den verschiedenen Religionen gibt es viele Schriften, die den Anspruch auf Heiligkeit und Inspiration erheben. Es gibt aber einen Anspruch, den keine der Schriften erfüllt. Keine dieser Schriften sagt die Zukunft voraus und hält dann fest, wie diese Prophezeiungen Hunderte von Jahren später in Erfüllung gingen. Die knappe Zusammenfassung der vier Evangelien erfüllt diesen Anspruch. Sie beschreiben alttestamentliche Prophezeiungen über den Messias, die durch Jesus Christus erfüllt wurden – von einer Jungfrau geboren, ein göttlicher Lehrer, der getötet wurde, der die Vergebung der Sünde möglich machte, der von den Toten auferstanden ist und der als erobernder König zurückkehren wird. Das ist die Botschaft der vier Evangelien – dass Jesus Christus der Messias war, der im Alten Testament vorausgesagt wurde.

Das jüdische Neue Testament listet 52 Prophezeiungen auf, die beim ersten Kommen Christi erfüllt wurden. Die geschätzte Zahl der Gesamtsumme aller Prophezeiungen, die mit Christus zu tun haben – einschließlich seines zweiten Kommens –, geht in die Hunderte. War Jesus von Nazareth wirklich der vorausgesagte und verheißene Messias? Wenn das Alte Testament nicht gültig ist, wissen wir nicht, ob wir einen Erlöser haben. Das Alte Testament ist der Beweis, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, der von Gott gesandt wurde und der wiederkommen wird.

men“ und „zu allem guten Werk geschickt“ sein können.

Die Lehre und Praktik des Apostels Paulus

Wie lautete die Lehre des Paulus? Wir stellten bereits fest, dass er die fünf Bücher des Mose öfter zitierte als irgendein anderer neutestamentlicher Autor. Aber sind seine Briefe das einzige Beispiel für seine Zitate aus dem Alten Testament?

In Apostelgeschichte 28 finden wir eine Beschreibung des Hausarrests von Paulus in Rom, als er auf seine Gerichtsverhandlung vor dem Kaiser wartete. Er konnte Rom nicht verlassen, aber er durfte Besucher empfangen: „Und als sie ihm einen Tag bestimmt hatten, kamen viele [von den jüdischen Führern in Rom] zu ihm in die Herberge. Da erklärte und bezeugte er ihnen das Reich Gottes und predigte ihnen von Jesus aus dem Gesetz des Mose und aus den Propheten vom frühen Morgen bis zum Abend“ (Apostelgeschichte 28,23).

Im Jahr 63 n. Chr., ungefähr 30 Jahre nach seiner Bekehrung, erzählte Paulus

einer Gruppe Juden von Jesus „aus dem Gesetz des Mose und aus den Propheten“ – das waren zwei der Hauptunterteilungen im Alten Testament. Er empfahl ihnen keineswegs, von nun an die hebräische Schrift zu ignorieren, sondern er unterwies sie daraus über Jesus Christus und das Reich Gottes – eine merkwürdige Vorgehensweise, wenn man meint, dass Paulus bemüht war, die Menschen vom Alten Testament abzuwenden.

Das Schlusswort des Petrus

Wie sahen andere Apostel das Alte Testament? Der zweite Petrusbrief ist sein letzter Brief und wurde vom Gefängnis aus kurz vor seinem Tode geschrieben. Er wusste, dass er bald sterben würde: „Ich will mich aber bemühen, dass ihr dies allezeit auch nach meinem Hinscheiden im Gedächtnis behalten könnt“ (2. Petrus 1,15).

Was waren die Dinge, die andere im Gedächtnis behalten sollten, nachdem Petrus gestorben war? Dieser Brief beinhaltet seine letzten Worte an die Gemeinde, deshalb sollten wir auf dessen

Inhalt besonders achten. Was erwähnte er unmittelbar nachdem er seinen Wunsch ausdrückte, seine Leser sollten „dies . . . im Gedächtnis“ behalten?

In den nächsten Versen schrieb Petrus über die Realität Jesu Christi. Er beschrieb die Verklärung Christi, als er, Jakobus und Johannes den verklärten Christus in seiner Herrlichkeit sahen (Verse 16-18; Matthäus 17,1-9). Petrus betonte, dass Christus kein Mythos – kein Resultat „ausgeklügelter Fabeln“ – ist. Jesus war echt – echt genug, dass Petrus bereit war, für ihn zu sterben.

Dann fügte Petrus hinzu: „Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“ (Vers 19).

Was ist dieses „prophetische Wort“? Petrus bezog sich damit auf die Rückkehr Christi, die stattfinden wird, wenn „der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“. Dies hat auch mit der Verklärung zu tun, als Petrus Jesus Christus in seinem verherrlichten ►

Zustand erlebte, in dem er zurückkehren wird.

Petrus deutet an, dass die Vision, die er, Jakobus und Petrus erlebten – die des verklärten Christus –, die gleiche Art Erlebnis war, das die Propheten des Alten Testaments hatten, als sie ihre Visionen vom Herrn und von dem kommenden Messias erlebten. Er bestätigte, dass die Schriften der Propheten wahr sind. Sie schrieben von dem Messias, der das Reich Gottes aufrichten wird. Petrus, Jakobus und Johannes erlebten die gleichen Dinge, als sie Jesus Christus in seiner Herrlichkeit sahen.

Petrus fügte hinzu: „Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (Verse 20-21).

Welche „Weissagung“ (Prophezeiung) und welche „Schrift“ meinte Petrus? Der Zusammenhang zeigt, dass er die Prophezeiungen meinte, die das Kommen des Messias, Jesus Christus, voraussagten. Worum geht es Petrus hier? Er will damit sagen, dass die Propheten des Alten Testaments im Recht waren. Sie haben „im Namen Gottes“ gesprochen und Gottes Worte niedergeschrieben. Die Männer, die das Alte Testament schrieben, taten dies unter der Inspiration des Geistes Gottes.

Die Lehre Jesu Christi

Wie sieht es bei Jesus Christus aus? Wie betrachtete er die Schriften, die das Alte Testament umfassen? Untersuchen wir die Worte Jesu, um zu sehen, was er zur Gültigkeit des Alten Testaments zu sagen hatte. Wenn Jesus Christus die Idee hätte vermitteln wollen, dass das Alte Testament überholt wäre, dann hätte er dies bestimmt während seines Lebens oder unmittelbar nach seiner Auferstehung getan. Aber tat er dies?

Lukas 24 beschreibt Ereignisse nach seiner Auferstehung. Am Tag seiner Auferstehung traf Jesus zwei seiner Jünger, von denen keiner ihn gleich erkannte, und er ging eine Strecke mit ihnen. Sie erzählten von den erstaunlichen Ereignissen der letzten Tage – die Hinrichtung Jesu und das Verschwinden seines Leichnams aus dem Grab (Verse 13-24).

Beachten wir die Reaktion Jesu: „Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was

die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war“ (Verse 25-27).

Was tat Jesus unmittelbar nach seiner Auferstehung? Er fragte zwei seiner Jünger, warum es für sie so schwer war, allem zu glauben, was die Propheten über ihn vorausgesagt hatten. Dann benutzte er die fünf Bücher Mose und die Schriften der Propheten und zeigte, wie alles prophezeit wurde. Er bestätigte die Gültigkeit der Schrift.

Später erschien er den elf Jüngern und anderen Anhängern: „Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im

*Wie betrachtete
Jesus die Schriften,
die wir heute
das Alte Testament
nennen? Jesus
bestätigte diesen
Teil der Bibel,
indem er oft
daraus zitierte,
um seiner Lehre
Nachdruck zu
verleihen.*

Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden“ (Verse 44-45). Christus schaffte „die Schrift“ – die hebräische Bibel – nicht ab, sondern er half seinen Jüngern, sie besser zu verstehen.

In ähnlicher Weise zitierte der Apostel Paulus aus allen drei Teilen des Alten Testaments – dem Gesetz des Moses, den Propheten und den Psalmen – bei seiner Behandlung des Auftrags Christi (Römer 15,7-13; Psalm 18,49; 117,1; 5. Mose 32,43). Warum tat Paulus das, wenn er das Alte Testament für überholt hielt, wie einige meinen?

Solche Beispiele machen klar, dass der Zweck der alttestamentlichen Schrift die richtige Identifizierung des Messias – des Gesalbten, Jesus von Nazareth – war.

Später schrieb Paulus, dass die gleiche alttestamentliche Schrift „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ ist (2. Timotheus 3,16) und uns „zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus [unterweisen kann]“ (Vers 15).

Es war Christus selbst, der uns zeigte, wie wir die hebräische Bibel als wirksames Schwert in unserem Kampf gegen Satan gebrauchen können.

Jesu beständige Vorgehensweise

Christi Sichtweise zur Schrift änderte sich nicht in den Jahren seines Wirkens. In Matthäus 4 sehen wir, was Jesus zu Beginn seines Predigens über das Alte Testament sagte.

„Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Verse 1-4).

Wie reagierte Christus auf Satans Versuchung? Er zitierte aus dem Alten Testament, besonders aus 5. Mose 8, Vers 3. Welche Worte waren bis dahin aus dem Mund Gottes gegangen? Das Alte Testament! Das erste Buch des Neuen Testaments wurde erst 15 bis 20 Jahre später geschrieben. Der Mensch soll nicht entweder nach dem Alten oder nach dem Neuen Testament leben, „sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“.

Satan setzte seine Versuchung gegenüber Jesus fort. Erneut erwiderte Jesus mit Zitaten aus dem Alten Testament – 5. Mose 6, Vers 16 bzw. 13 und 5. Mose 10, Vers 20. Satan musste die Autorität jener Schrift anerkennen, und er schlich sich in seiner Niederlage fort.

Jesu klare Worte

Gleich nach dieser Versuchung fing Jesus zu predigen an. Die Bergpredigt ist eines der ersten Beispiele seiner Lehrtätigkeit. Was sagte er in der Bergpredigt? „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten [das Alte Testament] aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matthäus 5,17). Trotz dieser klaren Worte meinen einige immer

Die Wichtigkeit des Alten Testaments

Warum war das Alte Testament den Autoren des Neuen Testaments so wichtig, und warum ist es für die heutige Menschheit so wichtig? Fassen wir einige der Dinge zusammen, die durch das Alte Testament offenbart werden.

- Es offenbart Gott – dass es einen Schöpfer gibt und dass die Welt nicht von selbst entstanden ist. Gott hat jederzeit die Kontrolle über seine gesamte Schöpfung (1. Mose 1; Jesaja 46,9-10).

- Es offenbart, dass dieser Gott ein Gott der Liebe ist, der um jeden Menschen, der je gelebt hat, tief besorgt ist und dass er alles mit der gesamten Menschheit teilen will (Psalm 8,4-8; 86,5; 100,1-5).

- Es offenbart, dass Gottes Liebe durch seine Gesetze definiert wird – durch die beiden großen Gebote Gottes: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Markus 12,29-31; 5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). Die Zehn Gebote – und die Rechtsordnungen und Satzungen, die sich auf die Zehn Gebote gründen – zeigen uns, wie wir Gottes Weg der Liebe befolgen können.

- Es offenbart, dass die Sünde Leid nach sich zieht – dass es, wenn wir sündigen, eine Strafe gibt. Wenn eine ganze Nation sündigt, wird sie eines Tages die Strafe für diese Sünden ernten. Auf der anderen Seite ist Gott

gerne bereit, einer Einzelperson oder einer Nation ihre Sünden zu vergeben, wenn sie ihre Sünden bereuen und Gott um Vergebung bitten (5. Mose 28,15-68; Psalm 103,8-13).

- Es offenbart den Plan Gottes, dass es einen Erlöser geben wird, der die Todesstrafe für die Sünden der Menschheit bezahlte, und dass dieser Erlöser, der Messias, das Reich Gottes auf Erden aufrichten wird. Es offenbart eine Auferstehung der Toten zu ewigem Leben (Jesaja 53; Daniel 2,44; 7,27; 12,2-3; Hiob 14,1-15; Hesekeil 37).

- Es offenbart, dass es einen neuen Bund geben und dass Gott seinem Volk das Geschenk des heiligen Geistes geben wird, um das steinerne Herz des Menschen durch ein Herz zu ersetzen, das Gott liebt und gehorcht (Jeremia 31,31-34; Hesekeil 36,26-27).

- Es offenbart, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde, um Gott ähnlich zu sein und um die Herrschaft über das ganze Universum mit Gott zu teilen (1. Mose 1,26-27; Psalm 8,6; Hebräer 2,6-8).

Diese sind einige der wunderbaren Wahrheiten, die das Alte Testament offenbart. Es ist kein Wunder, dass Satan den Sinn der Menschen mit der Vorstellung verblendet hat, das Alte Testament sei überholt oder etwas, das Gott abschaffen musste, weil ihm eine bessere Idee eingefallen sei. Das Neue Testament gründet sich auf das Alte Testament. Zusammen bilden sie eine Einheit – die Geschichte der Liebe Gottes zu dem Menschen.

noch, Jesus wäre gekommen, um das im Alten Testament offenbarte Gesetz abzuschaffen.

Jesus sagte: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Das Wort „erfüllen“ in diesem Vers bedeutet einfach „voll füllen“. Das gleiche Wort wird benutzt, um Netze zu beschreiben, die voller Fische sind (Matthäus 13,48). Wenn man ein Netz mit Fischen füllt, wirft man das Netz nicht weg mit der Behauptung, man würde es nicht mehr benötigen. Viele entstellen jedoch die Worte Jesu, um genau diese Auslegung für seine Lehre aufzustellen.

Jesus Christus erfüllte zahlreiche alttestamentliche Prophezeiungen, aber es gibt noch viel mehr Prophezeiungen, die er bei seinem ersten Kommen nicht erfüllte. Er erfüllte das Gesetz in der Hinsicht, dass er uns zeigte, wie wir leben werden, wenn wir wirklich nach dem Geist des Gesetzes Gottes leben.

Damit niemand falsche Vorstellungen über die Bedeutung seiner Worte hat, drückte Jesus seine Lehre zum Gesetz noch klarer aus: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines

von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Matthäus 5,18-19).

Wessen Gebote sind es?

Leider glauben einige, dass das Alte Testament nur menschlichen Ursprungs ist – eine Sammlung guter und hilfreicher Ideen, die nichtsdestoweniger nur menschliche Gedanken darstellen. In ähnlicher Weise beziehen solche Leute diese Denkweise auf die im Alten Testament offenbarten Gesetze. Hatte Jesus etwas zu dieser Vorstellung zu sagen?

In Matthäus 15 gibt es einen Bericht über eine Konfrontation zwischen Jesus Christus und einer Gruppe von Schriftgelehrten und Pharisäern. Man kann diesen Bericht nicht lesen, ohne eine wichtige Aussage Jesu Christi zu erkennen:

„Da kamen zu Jesus Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Satzungen der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Satzungen willen? Denn Gott hat geboten: Du sollst Vater

und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben“ (Verse 1-4).

An dieser Stelle zitiert Jesus das fünfte Gebot und 2. Mose 21, Vers 17, wo es heißt, dass derjenige, der seinem Vater oder seiner Mutter flucht, wegen seiner Respektlosigkeit sterben sollte. Haben Sie aber gemerkt, wie Jesus das Zitat anführte? Er sagte nicht: „Denn Moses hat geboten . . .“ Stattdessen stellte er fest, dass Gott geboten hatte. In Verse 3-6 sagte er dreimal, dass es Gottes Gebote waren, nicht die Gebote eines Menschen.

Wenn wir die Worte und Handlungen von Jesus Christus und den Aposteln untersuchen, können wir nur zu dem Schluss kommen, dass das Alte Testament das inspirierte Wort Gottes ist, von ihm selbst inspiriert und von seinen menschlichen Werkzeugen niedergeschrieben. Die Autoren des Neuen Testaments glaubten und lehrten, dass das Alte Testament für ihre Zeit gültig war.

Sie gaben keinen Hinweis darauf, dass es von Jesus Christus aufgehoben oder abgeschafft wurde. Sie lasen die alttestamentliche Schrift und verstanden und wendeten sie als göttliche Anweisung an, die für alle Menschen für alle Zeit gedacht war. ■

Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes

Glaubensgrundsatz 2.1.14

„Wir glauben, dass es Christen durch die Gebote Gottes verboten ist, menschliches Leben direkt oder indirekt zu nehmen, und dass das Tragen von Waffen diesem Glaubensgrundsatz zuwiderläuft. Daher glauben wir, dass Christen nicht freiwillig Wehrdienst leisten sollen. Wenn unfreiwillig verpflichtet, sollen sie den Dienst mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigern oder sich soweit wie möglich weigern, unter militärische Autorität zu kommen“ (2. Mose 20,13; Matthäus 5,21-22; 1. Korinther 7,21-23; Apostelgeschichte 5,29).

Die Lebensweise Gottes ist der Weg der Liebe, Opferbereitschaft und des Teilens (Römer 12,1-10). Die Lehre Gottes für den Menschen in Bezug darauf, jemandem das Leben zu nehmen, wird im sechsten Gebot zusammengefasst, in dem es heißt: „Du sollst nicht töten“ (2. Mose 20,13). Christus betonte ein wichtiges Prinzip, als er sagte: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,39). Der Apostel Paulus sagte: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“ (Römer 13,10).

Jesus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft“ (Johannes 18,36; Elberfelder Bibel). Das geistliche Israel Gottes setzt sich nicht mehr allein aus den zwölf Stämmen Israels zusammen. Menschen aus allen Nationen sind in das geistliche Israel eingepfropft worden (Römer 9,1-8) und sind jetzt Teil des geistlichen Leibes Christi (Römer 2,25-29). Als Christen sind sie aus der Finsternis herausgekommen, aus der Macht Satans heraus, zur Macht des Reiches Gottes hin (Apostelgeschichte 26,18; Kolosser 1,11-13).

„Unser Bürgerrecht . . . ist im Himmel“ (Philipper 3,20). Wir sollen die Handlungsweise Jesu nachahmen (1. Petrus 4,1-13-16). Als er geschmäht wurde, reagierte Christus nicht in der gleichen Weise, noch drohte er, als er litt. Er musste leiden, weil er Gutes tat, und er ertrug sein Leiden mit Geduld, weil er Gott gefallen wollte (1. Petrus 2,19-24).

Jesus lehrte, dass der Zorn auf einen Bruder zur Sünde führen kann (Matthäus 5,21-22). Wir sollen unsere Feinde lieben und denen Gutes tun, die uns hassen (Verse 43-44). Wir sollen uns

nicht rächen, denn in Römer 12, Vers 19 lesen wir: „Gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“

Als Christen findet unsere Kriegsführung im geistlichen Bereich statt (Epheser 6,10-20). Außerdem „kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise“ (2. Korinther 10,3), sondern wir kämpfen „mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,12).

Wir sind dazu berufen, „gute Streiter Jesu Christi“ zu sein (2. Timotheus 2,3-4). Das ist unsere Berufung in diesem Leben. In diesem Zustand kann der Christ Situationen erleben, in denen er einem Konflikt zwischen den Gesetzen des Menschen und den Gesetzen Gottes gegenübersteht. In solchen Fällen muss der Christ den Gesetzen Gottes den Vorrang geben (Apostelgeschichte 5,29; 1. Petrus 2,13-14).

In den meisten Ländern hat das Militär seine eigenen Regeln und Vorschriften. Wer Militärdienst leistet, kann daher nicht frei entscheiden, was er tun und lassen wird.

Die weiseste Vorgehensweise ist das Vermeiden einer solchen Situation, denn derjenige, der Militärdienst leistet, ist der Autorität des Militärs unterstellt und kann aufgefordert werden, menschliches Leben zu nehmen. In 1. Korinther 7, Vers 23 ermahnt uns der Apostel Paulus: „Werdet nicht Sklaven von Menschen!“ (Elberfelder Bibel).

Aus diesem Grund unterstützt die Vereinte Kirche Gottes das Bemühen ihrer Mitglieder, den Wehrdienst zu verweigern.

Glaubensgrundsatz 2.1.15

„Wir glauben an Gottes andauernde Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit zeigt sich an der Treue Gottes bei der Erfüllung aller Verheißungen, die er dem Vater der Gläubigen, Abraham, versprach. Wie versprochen, vermehrte Gott Abrahams direkte Nachkommenschaft, so dass er heute buchstäblich der ‚Vater‘ vieler Völker ist. Wir glauben, dass Gott, wie versprochen, Abrahams direkte Nachkommen Isaak und Jakob, dessen Name Gott später in Israel änderte, materiell segnete.“

Durch Abrahams Nachkommen, Jesus Christus, bietet Gott nun der gesamten Menschheit, ungeachtet ihrer physischen Herkunft, sein Heil an. Das Heil ist daher kein Geburtsrecht. Es ist frei verfügbar für alle, die Gott ruft, und als Nachkommen Abrahams sind solche zu betrachten, die des Glaubens sind, Erben gemäß den Verheißungen.

Wir glauben, dass das Wissen, dass Gott die an Abraham und seine Kinder gemachten materiellen Verheißungen erfüllt hat und weiterhin erfüllt und dass er die geistlichen Verheißungen durch Jesus Christus erfüllt, entscheidend ist zum Verständnis der Botschaft der Propheten und ihrer Anwendbarkeit in Bezug auf die Welt, in der wir leben“ (Psalm 111,1-10; Römer 4,16; 9,7-8; Galater 3,16; 1. Mose 32,28).

Gottes Verheißungen an Abraham hatten eine materielle und eine geistliche Komponente. Die materielle Komponente hatte mit der nationalen Größe seiner Nachkommen zu tun: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen“ (1. Mose 12,2). Gottes Verheißung schloss Landbesitz und andere materielle Segnungen mit ein (1. Mose 12,7; 13,14-17; 15,18).

Gottes materielle Verheißungen wurden an die Nachkommen Abrahams weitergegeben. Zunächst gingen sie an Isaak (1. Mose 26,1-4). Danach erhielt sie Jakob (1. Mose 28,3-4. 13-14). Nach ihm waren Josef und nach ihm seine beiden Söhne Ephraim und Manasse an der Reihe (1. Mose 48,15-19). Die Versklavung Israels zögerte jedoch die Erfüllung dieser materiellen Verheißungen hinaus.

Bevor Abrahams frühe Nachkommen das Land der Verheißung besitzen konnten, wurden sie in Ägypten versklavt (2. Mose 1,7-11). Israel stöhnte aufgrund seiner Knechtschaft, und Gott hörte sie. In seiner Treue gedachte Gott seiner Verheißung an Abraham, Isaak und Jakob und befreite ihre Nachkommen, damit sie zum großen Volk werden konnten (2. Mose 2,23-25; 6,7-8; 13,5; 5. Mose 9,4-6).

Als Nächstes finden wir die Verheißung materieller Segnungen an Israel, wobei die Segnungen vom Gehorsam Israels und seiner Bundestreue abhingen. Für den Fall, dass die Israeliten ihre Bundesverpflichtungen gegenüber Gott nicht erfüllten, waren Flüche statt

Segnungen vorgesehen (2. Mose 19,5-6; 3. Mose 26,3-39; 5. Mose 28,1-68).

Wegen seiner Sünden wurden Israel die Segnungen vorenthalten. Es gab unter einigen wenigen gerechten Königen nur kurze Zeiten nationaler Größe. Gottes Treue bedingte jedoch, dass er eines Tages den Nachkommen Abrahams Größe verleihen sollte. Die Nachkommen Ephraims und Manesses (Großbritannien und die USA) haben diese Segnungen erhalten und sind zu nationaler Größe aufgestiegen. Ephraim wurde zu einem „Verbund von Völkern“ (1. Mose 35,11; Gute Nachricht Bibel) und Manasse zu einer großen Nation. Durch diese zwei Söhne Josefs werden die Verheißungen über die materielle Größe der Nachkommen Abrahams erfüllt (1. Mose 48,16; 49,22-26).

Enthalten in den Verheißungen an Abraham war auch die Errettung aller Menschen, die zu Abrahams Nachkommen werden. Durch Abraham sollten alle Familien der Erde Zugang zum Segnen Gottes haben (1. Mose 12,3). Abraham gehorchte den Geboten Gottes. Aus diesem Grund bestätigte Gott ihm die Verheißungen (1. Mose 22,18).

Die Verheißungen an Abraham beschränkten sich nicht allein auf das Materielle, sondern schlossen auch einen geistlichen Segen für die ganze Menschheit mit ein. Der Apostel Paulus verstand, dass die Erlösung nicht nur für die Juden bzw. Israeliten, sondern für alle Menschen vorgesehen war. Er betonte, dass „der Nachkomme“ Abrahams Jesus Christus war (Galater 3,8. 14-16).

Bei der Geburt von Johannes dem Täufer prophezeite Zacharias, dass sich Gott seines Eides erinnern würde, den er Abraham geschworen hatte (Lukas 1,69-72). Paulus schrieb, dass Jesus gekommen war, „um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind“ (Römer 15,8).

Gottes Verheißung der Erlösung erfolgt durch den heiligen Geist als Teil des Neuen Bundes, der uns durch Jesu Tod und Auferstehung zugänglich wurde. Der heilige Geist ist der Schlüssel zu den „besseren Verheißungen“, die Teil des Neuen Bundes sind, der „besser“ ist und sich auf diese „besseren Verheißungen“ gründet (Hebräer 8,6).

Die Apostel sollten in Jerusalem auf diese bessere Verheißung warten (Apostelgeschichte 1,4. 8). Sie warteten auf den heiligen Geist, „der verheißt ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbtes“ (Epheser 1,13-14).

Durch den Geist Gottes wissen wir, dass wir Gottes Kinder sind (Römer 8,9. 14-17). Damit sind wir auch Abrahams geistliche Nachkommen und Erben der Erlösung gemäß der Verheißung (Galater 3,28). Diese Verheißung gründet sich nicht auf unsere Herkunft, sondern auf Gottes Berufung und die Reue des Einzelnen, ungeachtet seiner Herkunft oder Nationalität.

Glaubensgrundsatz 2.1.16

„Wir glauben, dass Gottes Vorhaben für die Menschheit die Zurüstung derjenigen ist, die Gott beruft. Diese entscheiden sich durch ein Leben in Überwindung der Sünde, Entwicklung gerechten Charakters und im Wachsen in Gnade und Erkenntnis für den Besitz des Reiches Gottes und dafür, Könige und Priester zu werden und mit Christus nach seiner Rückkehr auf dieser Erde zu regieren. Wir glauben, dass der Zweck der menschlichen Existenz ist, als Geistwesen buchstäblich in die Familie Gottes geboren zu werden“ (Römer 6,15-16; 8,14-17. 30; Apostelgeschichte 2,39; 2. Petrus 3,18; Offenbarung 3,5; 5,10).

Es ist Gottes Wunsch, dass alle Menschen im Reich Gottes zu Angehörigen seiner Familie werden (2. Petrus 3,9). Als Teil dieses Prozesses beruft Gott einige Menschen heute, um bei der Rückkehr Jesu Christi zur Erde das ewige Leben zu erhalten (1. Korinther 1,26-28; Matthäus 20,16; Johannes 6,44. 65). Andere werden später berufen. Diejenigen, die heute berufen werden, nehmen Christus als ihren Erlöser an, ordnen ihren Willen dem Willen Gottes unter und bemühen sich, die Sünde in ihrem Leben zu überwinden (Offenbarung 3,21).

Jesus Christus ist „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29; Offenbarung 1,5-6; Kolosser 1,15-18). Nach der Auferstehung bei der Wiederkunft Christi „werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2). Tausende, die im Glauben gestorben sind, werden auferstehen. Die lebenden Gläubigen werden verwandelt.

Beide Gruppen sind dann Geistwesen und Angehörige der Familie Gottes (1. Korinther 15,42-53; 2. Korinther 6,18). Sie werden als Könige und Priester Jesus während seiner tausendjährigen Herrschaft zur Seite stehen (Offenbarung 5,10; 20,4). König und Priester sind Ämter, die Christus innehat. Er ist König der Könige und Herr der Herren (Offenbarung 19,15-16). Er ist auch unser Hohepriester (Hebräer 3,1; 4,14-16;

5,5-6; 6,20; 8,1-6; 9,11). Andere werden ihm bei der Ausführung des Willens seines Vaters helfen (Offenbarung 5,10).

Diejenigen, die Priester im Millennium sind, werden die Menschen lehren, zwischen „rein und unrein“ zu unterscheiden. Damit ist die Unterscheidung zwischen Gut und Böse gemeint (Hesekiel 22,26; 44,23-24). Als Gottes Boten werden sie das Gesetz Gottes lehren und dessen Bedeutung und Anwendung erklären (Maleachi 2,7-9).

Eine der Aufgaben eines Königs im Alten Testament war die Niederschrift des Gesetzes Gottes. Er sollte „darin lesen sein Leben lang, damit er . . . halte alle Worte dieses Gesetzes und diese Rechte und danach tue“ (5. Mose 17,18-20). Die Könige und Priester im Reich Gottes sind diejenigen, die in diesem Leben zugelassen haben, dass Gott ihnen sein Gesetz ins Herz und in den Sinn schreibt (Hebräer 8,10-11; Jeremia 31,3).

Als Könige im Millennium werden sie Gottes Lebensweise den noch lebenden Menschen beibringen (Jesaja 30,20-21). Sie werden Verwalter der Regierung Gottes in den Bereichen sein, in denen Jesus Christus ihnen eine Verantwortung übertragen hat (Matthäus 19,27-28; Lukas 19,11-19). Sie werden sich dem Willen Christi vollkommen unterordnen, genauso wie Jesus dem Willen des Vaters untertan ist (Johannes 5,30). Als Miterben mit Christus werden sie ihm helfen, die im Millennium lebenden Menschen zu unterweisen (Offenbarung 5,10).

Gottes großer Plan umfasst die gesamte Menschheit. Das Gericht vor dem großen weißen Thron, das in Offenbarung 20, Verse 11-13 beschrieben wird, offenbart, dass alle Menschen, die ohne Kenntnis dieses Plans gestorben sind, auferstehen werden, um die wahre Bestimmung ihres Lebens kennenzulernen. Alle Menschen werden die Gelegenheit bekommen, Gottes Wahrheit zu verstehen und zur Reue zu kommen (1. Timotheus 2,4; 2. Petrus 3,9). Dieses Gericht findet nach dem Millennium statt, wenn die überwiegende Mehrheit der Menschen wieder leben wird, um ihre Gelegenheit für das Heil zu bekommen. Alle, die bereuen und Christus als Erlöser annehmen, werden das Geschenk des ewigen Lebens in der Familie Gottes erhalten und so die göttliche Bestimmung ihres Lebens erfüllen. ■

(Fortsetzung folgt)

Hinweis der Redaktion: Die Nummerierung der Glaubenssätze entspricht ihrer Auflistung in der Satzung der United Church of God.

Die Wahrheit über die Geburt Christi: Fakten, die Sie überraschen werden!

Der biblische Bericht über Jesu Geburt unterscheidet sich überraschend von den Traditionen unserer Zeit. Wie gut können Sie Fakten von Fiktion unterscheiden?

Von John Ross Schroeder
und Doug Johnson

Die meisten von uns sind mit der bekannten traditionellen Weihnachtsgeschichte aufgewachsen – der Erzählung, wie Jesus am Weihnachtstag in einem Stall von Bethlehem geboren wurde und wie die Hirten und drei Weisen auf die Krippe blickten.

Aber ist das wirklich so geschehen? Viele glauben daran. Wenn man aber genauer hinsieht, was wirklich in der Bibel geschrieben steht, gibt es einige Überraschungen. Was sagt die Bibel wirklich über die Umstände der Geburt Christi?

Das Matthäus- und Lukasevangelium beschreiben die wahre Geschichte der Geburt Jesu. Sie beschreiben aber nicht die Weihnachtsgeschichte, die zu dieser Jahreszeit so beliebt ist.

Lukas' wichtiger Hintergrund

Der Evangelist Lukas war Arzt und Historiker. Er bemühte sich, alle sachdienlichen Fakten wiederzugeben.

So schrieb er in seinem Vorwort: „Schon viele haben versucht, die Ereignisse zusammenhängend darzustellen, die Gott unter uns geschehen ließ und mit denen er seine Zusagen eingelöst hat. Diese Ereignisse sind uns überliefert in den Berichten der Augenzeugen, die von Anfang an alles miterlebt hatten und die den Auftrag erhielten, die Botschaft Gottes weiterzugeben. *So habe auch ich mich dazu entschlossen, all diesen Überlieferungen bis hin zu den ersten Anfängen sorgfältig nachzugehen* und sie für dich, verehrter Theophilus, in der rechten Ordnung und Abfolge niederzuschreiben. *Du sollst dadurch die Zuverlässigkeit der Lehre erkennen, in der du unterwiesen wurdest*“ (Lukas 1,1-4; Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen von uns).

Mit anderen Worten: Lukas befragte Zeitzeugen, die sich in Bezug auf Jesu Leben gut auskannten. Auf dieser Basis schrieb er sein Evangelium. Nach dieser wichtigen Einleitung beginnt er die wahre Geschichte von Jesu Geburt mit

einem Bericht über Zacharias, den Vater von Johannes dem Täufer:

„Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester von der Ordnung Abija, mit Namen Zacharias, und seine Frau war aus dem Geschlecht Aaron und hieß Elisabeth“ (Vers 5). Später erfahren wir, dass Elisabeth eine Verwandte von Maria war (Vers 36).

„Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und beide waren hochbetagt“ (Verse 6-7).

Zacharias war von der „Ordnung Abija“. Was aber bedeutet das?

Tausend Jahre zuvor hatte König David die levitische Priesterschaft in 24 Ordnungen eingeteilt. Wie in 1. Chronik, Kapitel 24 und besonders in den Versen 3, 10 und 19 erklärt wird, gab es sehr viele Priester für die verschiedenen Tempelaufgaben.

Um allen die Möglichkeit zum Dienst zu geben, teilte David die Priester in 24 Ordnungen ein. Jeder Priester sollte sein Amt zweimal im Jahr eine bestimmte Woche lang ausüben (5. Mose 16,16). Während der drei Jahreszeiten der biblischen Feste sollten alle Priester gemeinsam dienen.

Die Frage ist: Kennen wir die Zeiten, zu denen die Ordnung Abija im Tempel diente? Ja, die Zeiten können durch die Informationen aus 1. Chronik, Kapitel 24 und den Traditionen des Judentums bezüglich der Ausführung der Tempelaufgaben während des Jahres bestimmt werden.

Die Hinweise deuten darauf hin, dass Zacharias' Woche, die von Lukas erwähnt wurde, um Pfingsten herum stattfand, welches im Allgemeinen auf Ende Mai bis Mitte Juni fällt. Obwohl die Feiertage und Feste Gottes auf festgesetzte Zeiten in Gottes heiligem Kalender fallen, variieren ihre Termine im römischen Kalender, den wir heute benutzen, um einige Wochen.

So scheint es, dass wir die Zeit bestimmen können, in der Zacharias sei-

nen Tempeldienst verrichtet hat. Eine Quelle, *The Companion Bible*, datiert diese Woche auf den 13.-19. Juni des errechneten Jahres (1974, Appendix Nr. 179, Seite 200).

Eine unerwartete Englerscheinung

Lukas berichtet weiter: „Und es begab sich, als Zacharias den Priesterdienst vor Gott versah, da seine Ordnung an der Reihe war, dass ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los traf, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn“ (Lukas 1,8-9).

Als Nächstes geschah etwas, was wohl jeden erschreckt hätte: „Da erschien ihm der Engel des Herrn . . . Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben“ (Verse 11-13).

Dann erklärte der Engel die Aufgabe von Zacharias' zukünftigem Sohn, Johannes der Täufer: „Denn er . . . wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem heiligen Geist . . . Und er wird vor ihm [Jesus Christus, der kommende Messias] hergehen im Geist und in der Kraft Elias . . . zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist“ (Verse 15-17).

Obwohl Zacharias ein gerechter Mann war, konnte er der Botschaft Gabriels in diesem Moment nicht glauben. Wegen seines Unglaubens sollte er nicht mehr sprechen können, bis sein Sohn Johannes geboren war (Verse 18-20).

Zeitpunkt von Elisabeths und Marias Empfängnis

„Und es begab sich, als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus. Nach diesen Tagen wurde seine Frau Elisabeth schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen“ (Lukas 1,23-24). Wenn man davon ausgeht, dass Elisabeth wenige Wochen nach Zacharias' Rückkehr nach Hause schwanger wurde,

so wäre es nach den fünf Monaten Mitte bis Ende November, da Zacharias' Tempeldienst Mitte Juni stattfand.

Die Szene wendet sich dann der Geburt des Messias zu: „Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas namens Nazareth gesandt, zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Mann namens Joseph . . . Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadigte! Der Herr ist mit dir, du Gesegnete unter den Frauen!“ (Verse 27-28; Schlachter-Bibel).

Dieser Bericht zeigt deutlich, dass Maria wirklich eine bemerkenswerte junge Frau des Glaubens war. Der Engel Gabriel sprach zu ihr: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden . . . und er wird König sein über das Haus Jakob [Israel] in Ewigkeit“ (Verse 31-33).

Da Maria unverheiratet und eine Jungfrau war, stellte sie die naheliegende Frage. Die Antwort darauf lautete: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Vers 35).

Der Erzengel Gabriel hob die wunderwirkende Kraft Gottes hervor: „Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Verse 36-37).

Maria und Elisabeth

Es ist also etwas Zeit vergangen. Elisabeth ist jetzt im sechsten Monat, vielleicht ist es Ende Dezember oder etwas später. „Maria aber machte sich auf in diesen Tagen [im gleichen Zeitrahmen] und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe“ (Verse 39-41).

Elisabeth war zu dieser Zeit im sechsten Monat mit Johannes dem Täufer schwanger. Aus den vorausgegangenen Schriftstellen kann man leicht ersehen, dass Maria auch mit Jesus schwanger war. Elisabeth spricht sogar mit Maria, als ob sie weiß, dass Maria eine zukünftige Mutter ist: „Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das

Kind vor Freude in meinem Leibe“ (Verse 43-44).

Vers 56 sagt: „Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.“ Es war jetzt Ende März. Maria blieb bis kurz vor der Geburt von Johannes dem Täufer bei Elisabeth. „Und für Elisabeth kam die Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn“ (Vers 57).

Maria war ungefähr im dritten Monat schwanger, als Johannes geboren wurde. Johannes wurde Ende März oder Anfang April geboren. Wann wurde also Jesus Christus geboren? Sechs Monate später wäre Ende September oder Anfang Oktober – *im Herbst* des Jahres, nicht im Winter, wie es heutzutage fälschlicherweise so viele glauben.

Der Beweis der römischen Volkszählung

Gibt es biblische Beweise dafür, dass Jesus im Herbst statt im Winter geboren wurde? Ja, es gibt sie wirklich!

Lukas berichtet weiter: „Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Menschen in seinem Reich gezählt und für die Steuer erfasst werden sollten. Diese Zählung war die erste und wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter der Provinz Syrien war. Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in die Heimatstadt seiner Vorfahren“ (Lukas 2,1-3; Gute Nachricht Bibel).

Was für Menschen waren die Römer, wenn es um Ordnung und Effizienz ging? Sie bauten Brücken, Straßen und Gebäude, die in einigen Fällen auch heute noch, 2000 Jahre später, existieren. Ihre Straßen waren Wunderwerke der Baukunst. Sie bauten großartige Wasserwerke und Kanalisation. Auch heute noch hat unsere Stadtplanung den Römern viel zu verdanken. Selbst die Regierung und das Militär hat viel von den Römern kopiert. Sie waren Meister der Organisation und Struktur.

Hätten die Römer deshalb eine Volkszählung mitten im Winter angeordnet? Natürlich nicht. Das wäre ganz und gar kontraproduktiv gewesen! Im Winter fallen die Temperaturen bei Jerusalem unter den Gefrierpunkt. Die Straßen wären matschig und nass gewesen, das Wetter kalt und regnerisch. Gelegentlich hätte es auch geschneit. Es wäre eine schreckliche Reisezeit gewesen, besonders für eine Frau kurz vor der Geburt.

Der schottische Geistliche Cunningham Geikie schrieb, dass diese Volks-

zählung „kaum zu dieser Jahreszeit [Winter] hätte stattfinden können. Denn diese Zeit wäre kaum von den Beamten für eine öffentliche Registrierung ausgewählt worden, welche zur Folge gehabt hätte, dass die Bevölkerung von überall her zu ihren Geburtsorten anreisen müsste. Stürme und Regen machten das Reisen im Winter sowohl unsicher als auch unerfreulich, es sei denn, es war ein besonders milder Winter. Schnee ist in Jerusalem in den Wintermonaten überhaupt nichts Ungewöhnliches. Ich habe ihn schon so hoch gesehen, dass die Leute ihren Weg außerhalb der Stadttore verloren haben“ (Cunningham Geikie, „Christmas at Bethlehem“, *Holy Days and Holidays*, Edward Deems, Herausgeber, 1968, Seite 405).

Kein vernünftiger römischer Beamter hätte eine Volkszählung für den Winter anberaumt. Für eine Agrargesellschaft, wie die von Judäa im ersten Jahrhundert, wäre eine Volkszählung im Herbst, als die Ernte sicher eingeholt worden war, sehr viel sinnvoller gewesen.

Warum gab es keine Unterkunft in Bethlehem?

Im Lukasevangelium finden wir einen weiteren biblischen Beweis für die wirkliche Zeit der Geburt Jesu Christi: „Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth . . . , weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte“ (Lukas 2,4-6).

Wir wissen nicht, wie viel Zeit sie im Voraus anreisen, oder wie lange sie zur Volkszählung blieben. Der Punkt ist aber, dass die wichtigste Geburt der Menschheitsgeschichte unter diesen Umständen stattfand.

„Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“ (Vers 7).

Aber warum gab es für Josef und Maria keine Unterkunft in Bethlehem? Wir erfahren sehr viel, wenn wir die Kultur dieser Zeit verstehen.

Wenn wir den Zeitrahmen richtig eingeschätzt haben, basierend auf der Tatsache, dass Johannes kurz nach der ersten Ordnung von Abija um Pfingsten herum gezeugt wurde, und seine Geburt neun Monate später stattfand, gefolgt von Jesu Geburt sechs Monate später Ende September oder Anfang

Oktober, welches andere Ereignis hätte noch in dieser bestimmten Zeit zu knappen Übernachtungsmöglichkeiten in Bethlehem geführt?

Ende September und Anfang Oktober finden die Herbstfeste nach dem hebräischen Kalender statt, eine der drei Zeiten im Jahr, zu denen die Familien nach Jerusalem reisten, um Gottes Feste zu halten (siehe 5. Mose 16,16). Da die Juden Israels dieses Gebot immer noch halten, ist es sogar heute noch schwierig, in dieser Jahreszeit ein Hotelzimmer zu finden!

Die Bevölkerung Jerusalems stieg in dieser Zeit um ein Vielfaches an. Dies wirkte sich auch auf benachbarte Städte aus, wie z. B. Bethlehem, das ein paar Kilometer südlich von Jerusalem liegt. Aufgrund dieses großen Zustroms an Menschen war jedes Haus besetzt. Josef und Maria fanden einen Platz, der normalerweise benutzt wurde, um Tiere unterzubringen. Obwohl es kein Luxus war, waren sie sehr wahrscheinlich sehr dankbar für diese Unterkunft.

Die Hirten und ihre Herden

Wenn wir den Lukasbericht weiterlesen, finden wir einen weiteren Beweis dafür, dass Jesus nicht im Winter geboren wurde. Vers 8 sagt uns: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.“

Auch das zeigt, dass diese Ereignisse nicht im Winter stattgefunden haben. Es war allgemein üblich, dass die Hirten ihre Herden auf dem offenen Feld von April bis Oktober weideten. In den kalten und nassen Wintermonaten jedoch brachten sie ihre Herden zurück nach Hause in den Stall.

Der *The Interpreter's One-Volume Commentary* (1971) erklärt, dass diese Schriftstelle „gegen die Geburt [Christi] am 25. Dezember argumentiert, da das Wetter nicht zugelassen hätte“, dass die Hirten ihre Herden nachts auf dem Feld bewachten.

Der *Adam Clarke's Commentary* weist darauf hin, dass „die Hirten ihre Schafe noch nicht nach Hause gebracht hatten. Aufgrund dessen hatte der Oktober wahrscheinlich noch nicht angefangen, und deshalb ist unser Herr folgerichtig nicht am 25. Dezember geboren worden, als keine Herden mehr bei Nacht auf den Feldern waren. Er konnte auch nicht später als im September geboren worden sein, da die Herden dann noch bei Nacht auf den Feldern waren. Auf-

grund dieser Basis sollte die Geburt im Dezember aufgegeben werden. Das Weiden der Herden bei Nacht auf den Feldern ist eine chronologische Tatsache, die ein beachtliches Licht auf diesen Streitpunkt wirft.“

Die Beweise im Lukasevangelium deuten auf eine Geburt gegen Ende September hin.

Die Hirten kommen, um Jesus zu sehen

Die Geschichte geht in Lukas 2, Verse 10 bis 17 weiter: „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt

Die Weisen, die Jesus als den König der Juden aufsuchten, waren nicht dabei, als Jesus noch in der Krippe lag. Die traditionelle Darstellung der Krippenszene ist daher nicht bibelkonform.

und in einer Krippe liegen . . . Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.“

Hier gilt es zu beachten, dass nur die Hirten pünktlich ankamen, um Jesus in der Krippe zu sehen. Wie wir sehen werden, erschienen die Weisen erst später.

„Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war. Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn: Alles Männliche, das zu-

erst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen, und um das Opfer darzubringen . . . ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“ (Lukas 2, 21-24; vgl. 2. Mose 13,2).

Dies wird auch „Auslösung der Erstgeburt“ genannt. In 3. Mose, Kapitel 12, Verse 2-3 und 6 erfahren wir, dass diese Zeremonie 40 Tage nach der Geburt eines Sohnes stattfand. Wenn Christus Ende September geboren wurde, dann ist es jetzt Mitte November

Die Weisen und Herodes

Nun setzten wir die Geschichte in Matthäus Kapitel 2, Verse 1-3 fort: „Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.“

Warum beunruhigte Herodes diese Nachricht? Andere historische Berichte attestieren Herodes eine große Angst vor einem Umsturz. Die Nachricht über die Geburt eines neuen Königs der Juden bedrohte seine Position.

Offensichtlich kannte Herodes die Traditionen und Prophezeiungen bezüglich des jüdischen Messias sehr genau. „Und er ließ zusammenkommen alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa“ (Verse 4-5).

König Herodes versteckte seine Mordabsichten sehr gut. „Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete“ (Verse 7-8).

Herodes nannte Jesus nicht *Baby* sondern „Kindlein“. Er wusste, wie lang die Reise für die Weisen gewesen sein musste – vielleicht kamen sie ganz aus Parthien oder der Region um Babylon, wo die Israeliten und Juden vor einigen Jahrhunderten in Gefangenschaft gebracht worden waren. Der König war sich bewusst, dass seit der Erscheinung des Sterns einige Zeit vergangen war und er nicht mehr nach einem neugeborenen Baby suchte, sondern nach einem älteren männlichen Kleinkind.

Um jegliche Bedrohung für seine Position zu vernichten, ließ er „in Bethlehem und Umgebung *alle kleinen Jungen bis zu zwei Jahren zu töten*. Das entsprach der Zeitspanne, die er aus den Angaben der Sterndeuter entnommen hatte“ (Vers 16; Gute Nachricht Bibel). Herodes ordnete die Ermordung dieser zweijährigen und jüngeren Jungen an, um seinen Thron zu schützen.

Es war nicht die traditionelle Krippenszene

Die Weisen wurden durch ein Wunder zum Christkind geführt (Verse 9-10). „Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria“ (Vers 11; Elberfelder Bibel). An diesem Punkt fällt die typische Krippenszene völlig auseinander. Die Krippe wird hier nicht erwähnt. Stattdessen wird berichtet, dass Jesus sich in einem Haus befindet. Jesus war auch kein Baby mehr, sondern ein kleines Kind. Offensichtlich besuchten die Weisen Jesus lange nach dem Besuch der Hirten – vielleicht ein Jahr oder noch später.

Die allgemein bekannte Krippenszene beinhaltet drei Weise. In der Bibel wird jedoch nirgends über die tatsächliche Anzahl berichtet. Sie berichtet allerdings darüber, dass Jesus drei verschiedene Geschenke überreicht wurden – Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Warum gerade diese Geschenke? Ihre Symbolik ist eindrucksvoll, wenn wir sie verstehen.

Gold war ein Geschenk für Könige – in diesem Fall für den auserwählten König der Juden und den zukünftigen „König aller Könige und Herr aller Herren“, der über die ganze Erde regieren wird (Offenbarung 19,16).

Weihrauch stand direkt mit der Priesterschaft und den Tempelopfern in Verbindung. Es zeigte voraus, dass Jesus Christus als unser Hohepriester dienen und sich selbst als perfektes Opfer geben würde, um die Strafe für alle Sünden der Menschheit zu bezahlen (Hebräer 4, 14-15; 9,11-14; 1. Petrus 1,18-19).

Myrrhe hatte eine viel ernüchternde Symbolik. Wenn eine Person starb, wurde dieses duftende Harz zur Einbalsamierung benutzt, um den Todesgeruch zu übertünchen. Jesu Körper sollte in Leinen mit Myrrhe und Aloe eingewickelt werden (Johannes 19,39-40).

Warum sollten wir die biblischen Festtage halten?

Die Evangelisten Matthäus und Lukas

offenbaren die wahre Geschichte über die Geburt Jesus Christi und den allgemeinen Zeitablauf, wann sie wirklich geschah. Johannes der Täufer wurde im Frühling geboren. Sein Cousin Jesus wurde sechs Monate später geboren – wahrscheinlich Ende September, vielleicht Anfang Oktober. Die Hirten besuchten das Neugeborene sofort, die Weisen – ihre Zahl ist unbekannt – kamen erst viel später.

Es ist tragisch, dass die wahre Geschichte durch menschliche Traditionen so sehr entstellt wurde. Es ist auch tragisch, dass Menschen biblische Anweisungen ignorieren und stattdessen ihre eigenen erfinden. Jesus selbst verurteilte besonders die religiösen Führer seiner Zeit: „So setzt ihr das Wort Gottes außer Kraft und ersetzt es durch eure Überlieferungen. Dafür gibt es noch viele andere Beispiele“ (Markus 7,13).

Im 5. Buch Mose, Kapitel 12 finden wir ein starkes und wichtiges biblisches Prinzip. Es sagt uns, warum wir die jährlichen Festtage und Feste, die der Schöpfergott in seinem Wort offenbart hat, halten sollen und nicht die traditionellen Feiertage, die dem Heidentum entliehen sind:

„So sollst du dem HERRN, deinem Gott, nicht dienen; denn sie haben ihren Göttern alles getan, was dem HERRN ein Gräuel ist und was er hasst ... Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten und danach tun. Ihr sollt nichts dazutun und nichts davontun“ (5. Mose 12,31 – 13,1).

Haben Sie sich nicht auch schon einmal darüber gewundert, dass zwei Evangelisten die Umstände der Geburt Christi beschreiben (die anderen zwei berichten noch nicht einmal über dieses Ereignis), aber keiner von ihnen erwähnt das Geburtsdatum? Ist Ihnen schon aufgefallen, dass die Bibel „Weihnachten“ an keiner Stelle erwähnt? Und warum schreibt kein biblischer Autor darüber, dass man der Geburt Jesu gedenken soll?

Wir finden allerdings klare Anweisungen, Jesu Christi *Opfer und Tod* an unserer Statt zu gedenken (1. Korinther 11,23-26). Wir finden auch Gebote darüber, die anderen biblischen Feste zu halten, dieselben Feste, die Jesus und die neutestamentliche Kirche gefeiert haben. Ist es nicht an der Zeit, dass Sie in Ihre Bibel schauen, um herauszufinden, was Gottes Wort, das Handbuch für die Menschheit, über diese Feste zu sagen hat? ■

Laubhüttenfest 2008 Anwesenheitsstatistik

Argentinien	543
Australien	745
Bahamas	171
Barbados	96
Bolivien	71
Brasilien	75
Chile	163
Deutschland	240
Elfenbeinküste	55
Fidschi	9
Frankreich	85
Ghana	545
Großbritannien	497
Guatemala	695
Guyana	26
Indien	22
Italien	259
Jamaika	420
Kamerun	41
Kanada	
Kelowna, British Columbia	268
Midland, Ontario	177
Saskatoon, Saskatchewan	70
St. John's, Newfoundland	11
Kenia	309
Kolumbien	87
Kongo	40
Malawi	151
Malaysia	23
Mauritius	21
Mexiko	430
Neuseeland	83
Nigeria	125
Peru	211
Philippinen	679
Portugal	61
Ruanda	75
Sambia	287
Simbabwe	40
Singapur	45
Sri Lanka	32
St. Lucia	173
Südafrika	278
Togo	63
Tonga	37
USA	
Bend, Oregon	952
Branson, Missouri	1542
Bushkill, Pennsylvania	1032
Cincinnati, Ohio	674
Escondido, California	979
Jekyll Island, Georgia	1540
Kerrville, Texas	836
Lahaina, Maui, Hawaii	551
Panama City, Florida	1593
Steamboat Springs, Colorado	621
Wisconsin Dells, Wisconsin	1445
GESAMTSUMME:	20.299

Die Braut Christi vorbereiten

Von Robert Dick

Eine Hochzeit ist ein wunderbares Ereignis, und nichts ist schöner als eine Braut! Der Sohn Gottes kehrt eines Tages zurück, um seiner Braut zu begegnen, und sie wird blendend schön sein – eine Schönheit des Charakters und des Geistes. Ihre Schönheit wird im Laufe der Zeit durch Erfahrung gewachsen sein, eine Schönheit, die in aller Ewigkeit andauern wird. Es ist die aufrichtige Hoffnung der Auserwählten Gottes, ein Teil dieser Braut zu sein. Aber woher kommt diese Schönheit, und woraus setzt sie sich zusammen?

Offenbarung 19, Verse 7-8 beschreibt die Braut Christi und die Quelle ihrer Schönheit: „Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“ Hier wird die Gerechtigkeit als das feinste und weißeste aller Hochzeitskleider beschrieben.

Ein Mann denkt selten darüber nach, wie viel Zeit eine Frau mit der Planung für ihren Hochzeitstag verbringt. Noch seltener denkt ein Mann darüber nach, wie viel Zeit eine Frau damit verbringt, von diesem Tag zu träumen, wie sie ihn zum ganz besonderen Tag ihres Lebens gestalten kann.

Wie viele von uns freuen sich voller Erwartung auf den Tag der Rückkehr Christi? Wie viel Zeit und Energie haben wir in die Planung investiert, damit wir in jeder Hinsicht vorbereitet sind, wenn dieser Tag kommt?

David, ein Mann nach Gottes Herzen, schrieb: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb!“ (Psalm 119,97). David war es auch, der eine der klarsten Definitionen des Begriffs Gerechtigkeit gab, als er in Psalm 119, Vers 172 schrieb: „Alle deine Gebote sind gerecht.“ Ich glaube, dass wir eine der klarsten Entscheidungen für ein Hochzeitskleid trafen, als wir die Gerechtigkeit wählten – als wir vor die Wahl zwischen Respekt vor dem ganzen Gesetz Gottes und der Abweichung davon gestellt wurden.

Die Gerechtigkeit hat mehr als eine Seite. Ein weiterer Aspekt der Gerechtigkeit wird in Hesekiel 16 in einem der

längeren Berichte über Gottes Ehe mit Israel beschrieben. An zahlreichen Stellen in den prophetischen Büchern wird die Gerechtigkeit der Treue zu Gott gleichgestellt.

Israel schaffte sich Liebhaber an, um geschützt und akzeptiert zu werden. Seine Liebhaber waren andere Götter (Götzendienst) und Bündnisse mit anderen Nationen. Israel war Gott buchstäblich untreu. Es hatte keinen Glauben, dass Gott es beschützen und für seine physischen Bedürfnisse sorgen würde.

Im wahren Christentum des Neuen Testaments wird der Glaube an Gott durch das Vertrauen in ihn für Leben, Arbeit, Unterhalt und Schutz gezeigt. Der Verfasser des Hebräerbriefs drückte es in einfachen Worten aus: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Hebräer 11,6). Dies ist das I-Tüpfelchen unseres Hochzeitskleides als Braut Christi – die Liebe zu und der Respekt vor seinem Gesetz und ein bleibendes Vertrauen in Gott als unserem Unterhalter und Beschützer.

Obwohl das Hochzeitskleid das Schönste an der Braut darstellt, gehört noch mehr dazu – eine Schleife, ein Schleier, ein Kopfschmuck und ein Brautstrauß. Genauso verhält es sich bei der Braut Christi. In einer anderen Analogie wird das neue Jerusalem als Braut Christi dargestellt, und ihre Beschreibung ist interessant: „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann“ (Offenbarung 21,2). Der Schmuck des neuen Jerusalem wird Straßen aus Gold, Tore aus Perlen und Grundmauern sein, die mit Edelsteinen bestückt sind.

Was ist der Schmuck der geistlichen Braut Christi? Jeder Prediger, der Trauungen gemäß unserer Tradition durchgeführt hat, hat die Hauptdefinition jenes Schmucks wiederholt vorgelesen. Das dritte Kapitel des ersten Petrusbriefes ist seit Jahrzehnten Teil unserer Trauerzeremonie gewesen. Petrus beschreibt den Schmuck wahren christlichen Charakters – Schmuck, den die Heiligen bei der Rückkehr Christi tragen werden.

In seiner Beschreibung stellt Petrus die Merkmale geistlicher Schönheit dem physischen Aussehen gegenüber. Den Frauen sagt Petrus: „Euer Schmuck soll nicht äußerlich sein wie Haarflechten, goldene Ketten oder prächtige Kleider, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes: das ist köstlich vor Gott“ (1. Petrus 3,3-4).

Ein Mann mag denken, dass diese Beschreibung nur für die christliche Frau gedacht ist. Überlegen wir aber die Worte des Propheten: „Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort“ (Jesaja 66,2).

Die Worte Jesajas und Petrus' zeigen uns, dass sich Gott den Schmuck eines sanftmütigen, demütigen und ruhigen Geistes am Hochzeitskleid seiner Braut wünscht. Petrus, der anfangs kecke und unbesonnene Jünger, wurde zum weisen und tief bekehrten Apostel, der das ruhige, sichere Vertrauen in seinen Herrn kennengelernt hatte. Wie kein anderer Apostel lehrte Petrus die Botschaft der Ergebenheit in all ihren Formen gegenüber der Autorität – Königen, Landpflegern, Richtern, Arbeitgebern (sowohl guten als auch schlechten) und ebenso untereinander in der christlichen Gemeinschaft.

Dieser Geist war kennzeichnend für die Petrusbriefe. Daran werden wir jedes Jahr durch die Bibelstellen, die beim Passa vorgelesen werden, erinnert. Petrus' Verständnis gründete sich auf sein Vorbild Jesus Christus.

Wie oft schon haben wir diese Worte gehört? „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschrämte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben“ (1. Petrus 2,21-24).

Dies ist eine Beschreibung des Hochzeitskleides mit seinem Schmuck für die Braut Christi. Der Hochzeitstag rückt immer näher. Wie werden Sie an jenem Tag gekleidet sein? ■